

Zweiter Weihnachtstag (26.12.2020)

P. Alfred Delp ist ein Stephanus unserer Zeit, des 20. Jahrhunderts. 1907 in Mannheim geboren, verbrachte er seine Kindheit und Jugend in Lampertheim. 1926 trat er in das Noviziat der Gesellschaft Jesu ein. Nach dem Studium der Philosophie und Theologie wurde er 1937 in München zum Priester geweiht. Er gehörte ab 1942 dem sog. Kreisauer Kreis an, der Widerstandsbewegung gegen den Nationalsozialismus. 1944 wurde er von der Gestapo verhaftet und nach Berlin überführt. In verschiedenen Haftanstalten wurde er dort verhört. Anfang Januar 1945 wurde er vor dem Volksgerichtshof wegen Hoch- und Landesverrats zum Tod verurteilt. Im Gefängnis Berlin-Plötzensee schrieb er mit gefesselten Händen bis zu seiner Hinrichtung am 2. Februar 1945 religiöse Meditationen, soziologische Essays, Betrachtungen über Mensch, Kirche, Volk, Staat und Gesellschaft. „Unvergessen bleiben Delps große Visionen: die Vision einer sozialen und gerechten Gesellschaft, die Vision einer erneuerten und menschenfreundlichen Kirche, die Vision eines neuen, d. h. anbetenden und liebenden Menschen“ (Roman Bleistein).

Seit meinem Studium kenne ich die letzten Aufzeichnungen aus der Zeit seiner Gefangenschaft in Berlin, die im Buch „Im Angesicht des Todes“ festgehalten sind. P. Delp schreibt darin über den heiligen Stephanus. Ahnte er vielleicht beim Niederschreiben seiner Gedanken, dass ihm das gleiche Schicksal bevorstand? Es gibt ja auffällige Parallelen, die sich uns aufdrängen: Beide – der Diakon Stephanus und P. Alfred Delp – wurden zu Märtyrern des Glaubens. Als Bekenner und Zeugen, Beter und Mystiker nahmen beide den Tod auf sich, um Jesu willen.

P. Delp schreibt: „Stephanus: Sein Gesetz und sein Geheimnis ist leicht zu lesen. Seine Gestalt steht werbend und in klaren Umrissen am Horizont. Er hatte begriffen, dass durch die Begegnung mit Christus, durch das Wunder der Heiligen Nacht das Menschentum auf eine neue Ebene gehoben, zu neuer Kraft befähigt, zu neuem Zeugnis berufen sei. Das Bisherige genügt nicht mehr.“ Christ sein nach dem Vorbild des hl. Stephanus, dazu ermutigt uns P. Alfred Delp: Weihnachten, das Wunder der Heiligen Nacht,

befähigt zum Zeugnis eines christlichen Lebens. D. h. wir sollen nicht nur dem Namen nach Christen sein, sondern tun, was unserem Glauben entspricht. „Seit Weihnachten ist der suchende Gott mit heißem Herzen unterwegs“, unterwegs zu uns. Unser Leben mit seinen Höhen und Tiefen – Freude und Hoffnung, Trauer und Angst – wird von Gott „geweiht und gewandelt zum Zeichen von Gnade und Kraft und Erlösung.“ Stephanus macht uns Mut, aus der Gewöhnlichkeit, der Banalität unseres Lebens „herauszuspringen“. „Gott wird uns wandeln und zum Zeugnis befähigen, wenn wir durch den Ernst der Hingabe ihn rufen.“ Darum: „Lasst uns dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt.“ Amen.